Education

chriften für kaufmännisches Bildungswesen
rausgegeben von Oberstudienrat Prof. Ad. Ziegler, Dresden
und Direktor Dr. Feld, Gießen

1. Heft

Die Wirtschaftsoberschule

Von

Dir. Dr. Feld, Prof. Ziegler
Dir. Oberbach

1925

. A. Gloeckner, Verlagsbuchhandlung in Leipzig

Begleitwort zur Sammlung.

Mit der Herausgabe der „Schriften für kaufmännisches Bildungswesen" wollen die Herausgeber die Möglichkeit bieten, Zeit- und Streitfragen aus dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes an unsern kaufmännischen Unterrichtsanstalten in breiterer Form zu erörtern, als dies in Fachzeitungen geschehen kann.

Wie im allgemeinen Erziehungswesen, so ringen auch im fachlichen Bildungswesen jetzt neue Ideen nach Gestaltung; Fragen, die man als abgeschlossen meinte, erscheinen in neuem Lichte.

Trägt die Sammlung dazu bei, widerstreitende Meinungen zu klären, Probleme ihrer Lösung näher zu führen, dann hat sie ihre Aufgabe erfüllt.

Die Herausgeber.

Inhalt

Seite

A. Begründung und Bildungsziel 1
von Dir. Dr. Feld.

B. Aufbau und Organisation 11

a) Die Wirtschaftsoberschule als sechsklassige Aufbauschule . . 11
von Oberstudienrat Prof. Ad. Ziegler.

b) Die Wirtschaftsoberschule als dreijährige Aufbauschule auf der mittleren Reife 18
von Dir. Joh. Oberbach.

Alle Rechte vorbehalten — Buchdruck von Julius Klinkhardt in Leipzig

373.43
F33w
Education

A. Begründung und Bildungsziel der Wirtschaftsoberschule.

Von Dir. Dr. Friedrich Feld, Gießen.

1. Entwicklung der Differenzierung im höheren Schulwesen.

Vor hundert Jahren noch, in der Zeit der großen deutschen Philosophenepoche, war der Weg der Bildung unserer Jugend einheitlich vorgezeichnet. Der Inhalt der Allgemeinbildung als Inbegriff des gesamten Wissens damaliger Zeit war überblickbar und konnte noch in einem Bewußtsein zusammengefaßt werden. Es war die Zeit eines Wilhelm von Humboldt, den wir neben anderen als Träger des Kulturinhalts seiner Zeit ansehen dürfen, zugleich auch als Vertreter einer ausgesprochenen Individualpädagogik. Das rein philosophisch-humanistisch geschaute Bildungsziel wurde auf dem Wege über das humanistische Gymnasium erreicht. Andere höhere Schultypen gab es, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, nicht. Diese Zeit des auf antiker Kultur gegründeten politischen Idealismus wurde durch das Aufblühen der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Technik gestört. Theorie und Anwendung der Wissenschaften erfuhren eine gewaltige Bereicherung. Eine starke Differenzierung der beruflichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung setzte ein und damit die Notwendigkeit einer Differenzierung der höheren Bildungsziele und -wege. Es entstand die Oberrealschule mit ihrer besonderen Betonung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung. Jedoch schon vor dieser Schulart, als in den letzten Jahrzehnten die westeuropäischen Kultur- und Lebensverhältnisse im nationalen Interesse zu stärkerer Beachtung bei der Lösung der Erziehungsfragen zwangen, wurde das Realgymnasium geschaffen. In unseren Tagen erachtet man, angeregt durch die Bestrebungen des deutschen Germanistenverbandes (Gesellschaft für deutsche Bildung), die Berücksichtigung der deutschkundlichen, das Wesen unseres Volkes kennzeichnenden Bildungsgüter als eine dringende Notwendigkeit zur Erreichung einer zeitgemäßen, den praktischen Bedürfnissen gerecht werdenden Bildung der neuen Generation. Dem Rechnung tragend, hat man die deutsche Oberschule ins Leben gerufen, zu deren Typus als sechsklassiger Aufbauschule man in allen Ländern außer Bayern seine Zustimmung gegeben hat.

Diesen Entwicklungsgang der höheren Schultypen hat der Staatssekretär im Preußischen Kultusministerium, D. Dr. Becker, in seinem diesjährigen Vortrag auf der Magdeburger Hochschulwoche gestreift und hat weiter ausgeführt: „Die Entwicklung geht nach meiner persönlichen Ansicht wohl folgenden Weg: Einmal wird sich der Einbruch von

P57282

irrationellen Elementen in das Reich der Wissenschaft vollziehen — eine Folge des überaus stark ausgeprägten Gemeinschaftsgeistes unserer Tage —; die höhere Schule wird die Aufgaben der Universität mit praktischen Fachaufgaben verbinden. Die neue Reform, die darauf hinzielt, das Dogma von der Allgemeinbildung zu beseitigen, wird die hier notwendige Teilung vollziehen. Es steigt ein neuer Humanitätsgedanke empor, der mit dem Universitätsgedanken verbunden, aber nicht von ihm beherrscht werden wird." Becker spricht Sprangersche Gedankengänge aus, ohne sie schulorganisatorisch auszuwerten. Aber wir wollen, entsprechend dem neuen Humanitätsgedanken die Entwicklung der Schultypen dahin abgeschlossen sehen, daß unsere Jugend gemäß ihrer verschiedenen Lebensformen, die ihre besonderen Interessen und Veranlagungen einschließen, auch darauf bezogene spezifische Bildungsmöglichkeiten erhält und denken besonders an den Bildungstypus, der in den vorhin genannten Schultypen nicht seine volle Entfaltung finden kann, nämlich den ökonomisch, wirtschaftlich gerichteten Menschentyp.

Ein Teil unserer Schuljugend hat ausgesprochen praktisch-wirtschaftliche Interessenrichtung. Wir können an dieser Tatsache heute nicht mehr ohne Schaden für unsere Volksbildung vorübergehen. Neben das allgemeine Bildungsziel ist die Berufsbildungsidee getreten und verlangt Gleichberechtigung. Die hier bestehende Lücke in der Organisation der Schulen auszufüllen, soll Aufgabe der zu errichtenden Wirtschaftsoberschule sein. Mit ihrer Verwirklichung werden Bildungsziele und -wege in ihrer Entwicklung auf den Stand der Forderungen unserer Zeit gebracht.

2. Die Berufsbildungsidee als neuer Differenzierungsfaktor.

Menschen unserer Zeit, die Sinn und Herz für die neuen Lebensnotwendigkeiten offen halten, erkennen mehr und mehr die Dringlichkeit einer weitergehenden Differenzierung der Bildungsmöglichkeiten an. Ich will versuchen, zur Stützung unserer Forderung einige Meinungen maßgebender Stellen wiederzugeben. Der frühere vortragende Rat im Preußischen Kultusministerium, Karl Reinhardt, verlangt („Die Neugestaltung des deutschen Schulwesens," Quelle u. Meyer, 2. A., 1919, S. 80): „Auf jedem Wege, durch die Volksschule und die Mittelschule, durch Fortbildungsschule und Fachschule und durch das werktätige Leben muß im neuen Deutschland der junge Mensch den Weg zur Höhe finden können. Wenn wir nicht von dem Vorurteil loskommen, daß allein die höhere Schule (in ihrer alten Verfassung! D. V.) bevorrechtet sei, daß sie allein den Weg zu äußerer Stellung und innerer Kultur freimache, daß alles andere Sackgassen seien, dann helfen alle Schulorganisationen nichts." Reinhardt behält trotz großer Gegnerschaft recht mit seinen Worten, daß „auf den bisherigen höheren Schulen vornehmlich solche Begabungen gedeihen, die ein bestimmtes Maß von theoretischer Veranlagung haben, daß aber andersartig veranlagte wertvolle Naturen auf ihnen notwendig verkümmern müssen."

Er fordert deshalb die höhere Fachschule, „die besonders geeignet ist, den Blick zu erweitern und die jungen Leute zum Verständnis der Lebensbedingungen der Völker, der gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen zu führen" (in oben zitierter Denkschrift).

Ähnliche Gedanken entwickelt Minister a. D. Boelitz, wenn er schreibt („Der Aufbau des preußischen Bildungswesens nach der Staatsumwälzung," Quelle u. Meyer, 1924): „Die Durchdringung der Fach- und Berufsschulen mit wissenschaftlichen Bildungstendenzen, der Aufstieg von der Berufsarbeit zur theoretischen Erfassung der Probleme fordert immer mehr eine organische Verbindung mit den Hochschulen und Aufstiegsmöglichkeiten zum Abschluß der wissenschaftlichen Bildung." Und ein anderer Gedanke von ihm, daß es oft die stärksten, eigenartigsten Begabungen sind, daß es „Menschen sind, die neue Ideen und schöpferische Kräfte in die höheren Berufe tragen und Brücken über die unser Volk zerklüftenden Risse schlagen," stützt weiter unsere Forderung, solchen Menschen einen anderen als den bisher möglichen Weg zur Hochschule zu weisen. Boelitz, als erster Vertreter des preußischen Unterrichts- und Erziehungswesens, zog leider nicht die Konsequenzen daraus.

Als man im Unterausschuß des Reichsausschusses für Bildungswesen (s. Denkschrift des Reichsministeriums des Innern über Maßnahmen zur Umgestaltung des höheren Schulwesens usw., an den Reichstag am 5. Januar 1923 eingereicht, Nr. 5465 der Drucksachen des Reichstags, 1. Wahlperiode 1920/23) den Lehrplan der deutschen Oberschulen besprach, wurde über die Ausgestaltung der deutschen Oberschule folgende These aufgestellt: „Andererseits bestünde die Möglichkeit, in der deutschen Oberschule das Schwergewicht auf Staatsbürgerkunde, Volkswirtschaft und Heimatkunde zu legen, und damit diejenigen Gebiete der deutschen Kultur in den Vordergrund zu stellen, auf denen sich die wirtschaftlichen, technischen und politischen Leistungen des deutschen Volkes entfaltet haben. Der Schülertypus, an den dabei gedacht werden könnte, wäre der Typus des für die Betätigung im wirtschaftlichen und staatlichen Leben vorzugsweise geeigneten Menschen." — Nur bedauerlich, daß die Herren nicht über den Zaun der deutschen Oberschule hinaussahen und den Entschluß zur Errichtung eines hier unbedingt notwendigen besonderen Schultyps finden konnten.

Ich erinnere weiter an einen Beschluß der vom Reichsministerium des Innern einberufenen Sachverständigenkonferenz vom 21. Februar 1921, der ungewollt für unsere Sache spricht: „Die Vertreter der Hochschulen würden sich den mit sozialen Rücksichten begründeten organisatorischen Neuerungen im Schulwesen nicht widersetzen. Sie wären aber im Interesse der Studierenden selbst verpflichtet, auf gewissen, nicht willkürlich aufgestellten, sondern im Wesen des Hochschulstudiums begründeten Forderungen zu bestehen. Die Hochschulreife ist nicht nur durch ein gewisses Maß formaler Auffassungsfähigkeit bezeichnet, sondern auch durch die Beherrschung eines gewissen materiellen Wissens und Könnens, das als Rüstzeug wissenschaftlichen Arbeitens nicht erst auf der Hochschule erworben werden kann." —

Während sie nun diesen Gedanken auf die Kenntnis des Latein anwenden, verlangen wir, unseren Zwecken entsprechend, die Anwendung desselben Gedankens auf die kaufmännisch-wirtschaftlichen Bildungselemente für das wirtschaftswissenschaftliche Hochschulstudium.

Eine andere Meinung eines Hochschulvertreters in derselben Konferenz wollen wir noch festhalten, nämlich daß eine bestimmtere Ausprägung in der Oberschule in Fachgruppen auch die Hochschulreife erleichtern würde. Im Unterrichtsausschuß des Verbandes der deutschen Hochschulen (17. April 1921 in Halle) hat man leider den Gedanken der Fachgruppen wieder abgelehnt und hat einen elastischen Oberbau gewünscht, „aber so, daß die Hochschulreife nicht gefährdet wird". Diese die Berufsbildungsidee vollkommen verkennende und entwürdigende Maßnahme, bei den Gabelungsmöglichkeiten der Oberklassen, auch sonst im Lehrplan von Mittelklassen höherer Schulen, Mittel- und Volksschulen beruflich gerichtete Fächer einzuschieben in der Meinung, dadurch den beruflich-wirtschaftlichen Interessen der Schüler zu genügen, hat G. Ramlow (Deutsche Handelsschulwarte, Jg. 1924, Nr. 11) mit Recht gegeißelt. Es wird und muß die Zeit kommen, daß man von solchen Mätzchen ein für allemal absieht und höhere Berufsschulen schafft, die den Berufsbildungsgedanken in den Mittelpunkt stellen und die praktisch-wirtschaftliche Interessenrichtung der jungen Seelenstrukturen voll und ganz ausfüllen.

Darum ist es umso erfreulicher, daß man in Sachsen darin vorangegangen ist und durch gemeinsame Arbeit der sächsischen Philologen und Diplomhandelslehrer die Errichtung sechsjähriger Oberschulen (ab Untertertia) auf der Grundlage wirtschaftswissenschaftlicher Bildung mit dem Ziel der Reife den Weg geebnet hat (s. Ziegler, Höhere Schule und Wirtschaftsschule, DHW. 1924, Nr. 11). Darüber bringt der nächste Aufsatz Genaueres. — Erwähnt seien noch die in Österreich bestehenden, meist vierjährigen, auf dem 14. Lebensjahre aufgebauten Handelsakademien, deren Reifezeugnis, soweit der Eintritt in Beamtenberufe in Betracht kommt, dem Reifezeugnis der höheren Schulen gleichgesetzt ist. Die dort gemachten guten Erfahrungen dürften bei uns endlich Beachtung verdienen.

Die für uns grundlegenden Forschungen eines Kerschensteiner, Spranger, Fischer u. a. als anerkannten Vertretern der deutschen pädagogischen Wissenschaft, denen der Durchbruch der neuen Bildungsidee am meisten zu danken ist, werden weiter unten gewürdigt.

3. Die Begründung der geforderten Wirtschaftsoberschule.

Während im Voraufgegangenen bei der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Berufsbildungsidee die Gründe für unsere Forderungen nur angedeutet werden konnten, handelt es sich hier um eine ausführliche Zusammenstellung der begründenden Faktoren. (Ich verweise auch auf Ziegler, die Wirtschaftsoberschule, DHW., Jg. 1923, Nr. 21, und Prof. von der Aa, „Wirtschaftliche Bildung", DHW., Jg. 1924, Nr. 22.) Unsere Gründe für Errichtung von Wirtschaftsoberschulen sind fünffach:

a) jugend- und berufspsychologische.

Wir wissen, daß mit Beginn der Pubertätszeit das Selbstbewußtsein erstarkt und damit die Ichvorstellungen hervortreten. Die Interessen konzentrieren sich um Werden und Zukunft und nehmen berufliche Richtung an. Die für die typische Lebensform des Menschen charakteristischen Veranlagungen geistig-seelischer Art gewinnen mehr Gestalt und Kraft als früher. Es gilt nun, solche individuellen Fähigkeiten und Anlagen auszunutzen; denn in ihrer Betätigung sehen wir den direkten und sicheren Weg zur Bildungsvollkommenheit des betreffenden Individuums. Als Bildungsgüter kommen nun diejenigen Kulturgüter in Betracht, deren Wesenheit und Inhalt der inneren Beschaffenheit der jugendlichen Seele entsprechen, um Kerschensteiners „Grundaxiom des Bildungsprozesses" einfach auszudrücken. Wenn nun die Seelenstruktur wie in unserem Falle dem ökonomischen Typus gleicht, dann müssen zu ihrer Entwicklung vornehmlich kaufmännisch-wirtschaftliche Lehrgebiete herangezogen werden. Diese Stoffe sind nicht nur für den materialen Bildungserfolg die gegebenen, sondern auch für die formale Geistesbildung des so gearteten Individuums am geeignetsten. Die Bildung geschieht also aus jugendpsychologischen Erwägungen heraus an wirklichkeitsnahen, die beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse jetziger und früherer Zeit berücksichtigenden Stoffen, um die Jugend zu befähigen, ihre dahin gerichteten Interessen und Veranlagungen weitestgehend durchzubilden. Nur auf diesem Wege kommt der junge Mensch zu seiner Bildung, die ihn fürs Leben brauchbar und glücklich macht. Der Weg geht von der grundlegenden Bildung über die Berufsbildung zur Allgemeinbildung. Die höhere Schulform für ihn ist die Wirtschaftsoberschule, die heute noch fehlt.

b) bildungspolitische.

Wir haben schon oben dargelegt, daß wir entschieden gegen eine Verquickung der Berufsbildungsidee mit dem Ziel der Allgemeinbildung im Rahmen der neunstufigen höheren Lehranstalt sind. Diese Bildungspolitik halten wir für falsch und irreführend. Niemand kann zwei Herren dienen. Im Lehrplanaufbau der neunstufigen höheren Schulen werden die beruflich-wirtschaftlichen Bildungsgüter immer nur eine Aschenbrödelrolle spielen. Dadurch wird die ganze Idee in Mißkredit gebracht. Südhof hat darauf nachdrücklich hingewiesen und schon 1921 die Errichtung von selbständigen „Handels-Oberrealschulen" gefordert. (DHW., Jg. 1921, Nr. 12.) Das Bestehen von selbständig organisierten höheren Handelsschulen in deutschen Staaten sowie von Handelsrealschulen (Sachsen) ist ja bereits ein nicht zu unterschätzender Anfang der Realisierung unserer Bildungspolitik. Kämpfen wir nun weiter für die Durchführung dieser Schultypen bis zur Reifeprüfung.

c) schulorganisatorische.

Unsere zweijährigen Handelsschulen entlassen die Schüler mit dem 16. Lebensjahre ohne Möglichkeit des Weiterstudiums. Ähnlich ist's mit

den sächsischen Handelsrealschulen. Die preußischen höheren Handelsschulen besitzen Berechtigungen, die ein Hochschulstudium der Absolventen ermöglichen. Wenn man aber an die Erschwerungen und Hemmungen denkt, die auch den Schülern der zweijährigen höheren Handelsschule noch gemacht werden (s. Bestimmungen über Ersatzreifeprüfung), so kann auch hier von einer befriedigenden Regelung nicht die Rede sein. Was wir verlangen, das ist eine Organisation im Sinne der Einheitsschule, also ein glatter, hemmungsloser Durchgang zur Hochschule. Der kann nur durch die bis zur Reifeprüfung ausgebaute höhere Fachschule, die Wirtschaftsoberschule, verwirklicht werden. Weiter sind auch Möglichkeiten des Übergangs aus der Handelsschule oder höheren Handelsschule, sogar in Ausnahmefällen aus der kaufmännischen Berufsschule (Fortbildungsschule) in die Wirtschaftsoberschule zu schaffen; denn nur dann sind die Fachschultypen Glieder einer organischen Einheitsschule im Sinne von Art. 146 der Verfassung.

Diese Organisation bringt auch eine für das Hochschulstudium günstige vorakademische Bildungsreform mit sich. Denn die durch die Wirtschaftsoberschule hindurchgegangenen Studierenden verfügen über eine abgerundete Kenntnis der wissenschaftlichen Grundlagen ihres Studiums und können ihren eigentlichen akademischen Studienzielen besser nachgehen. Aus der heutigen weitgehenden Spezialisierung der Hochschulen selbst ist auch die ganz selbstverständliche Forderung abzuleiten, daß die entsprechende vorakademische Bildung ebenfalls differenziert sein muß.

Die letzten Bemerkungen bezüglich einer besseren Vorbildung der Studierenden der Volks- und Privatwirtschaft sind nicht nur ein Ausfluß meiner eigenen Überzeugung, sondern auch meiner Erfahrungen, die ich im Juli 1924 als Vertreter der deutschen Diplomhandelslehrer auf der Marburger Tagung der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fachgruppe der Deutschen Studentenschaft (Stawifag) habe sammeln können. Die Vertreter aller Hochschulen haben betont, daß es sehr begrüßt werden würde, wenn die wirtschaftswissenschaftliche Grundbildung schon in die höhere Schulzeit fiele, damit alle Kräfte für eine rein wissenschaftliche Forschertätigkeit an der Hochschule frei würden. Der folgende, von mir gestellte, die Wirtschaftsoberschule fordernde Antrag ist einstimmig angenommen worden:

„Um die wirtschaftswissenschaftlichen Grundlagen schon in der vorakademischen Studienzeit legen zu können und die jetzt für Immature vorgeschriebenen Vorprüfungen (Fach- und Ersatzreifeprüfung) überflüssig zu machen, ist anzustreben, daß die höhere Handelsschule zu einer auf der Obersekundareife aufgebauten dreijährigen Wirtschaftsoberschule ausgebaut wird. Diese Oberschule schließt mit einem Wirtschaftsmatur ab, das der Reifeprüfung der neunstufigen höheren Lehranstalten gleichzuachten ist. Den Absolventen der neunklassigen preußischen Mittelschulen an der höheren Handelsschule ist Gelegenheit zu einer Abschlußprüfung nach ein- oder zweijährigem Besuch der Schule zu geben."

d) sozialpolitische.

Das Wort vom Aufstieg der Tüchtigen ist zur Mode geworden. Mit der Errichtung der Wirtschaftsoberschule, die als Aufbauschule schon auf der Volksschulreife aufbauen kann (für Sachsen beispielsweise das Gegebene), ist eine Aufstiegsmöglichkeit geschaffen, die in der Tat viel eher dem Volk zugute kommt und ihm auch natürlicher liegt als der Aufstieg in andere höhere Schultypen. In den praktisch-beruflichen Bildungsfächern tritt viel länger das den Kindern aus dem Volke geläufige gegenständliche Denken in den Vordergrund. Sie bleiben der Anschauungs- und Denksphäre der breiten Volksschicht mehr erhalten und nützen dadurch später als praktisch tätige Glieder der menschlichen Gesellschaft ihren Kreisen mehr, als wenn sie durch zu starke theoretisch-abstrakte Geistesschulung lebens- und weltfremd gemacht werden.

Ein sozialpolitischer Vorteil besteht weiter darin, daß die Kinder bis zum 14. Lebensjahre im Elternhause verbleiben können. Das ist für sie in körperlicher wie auch sittlicher Hinsicht ein Gewinnposten und bedeutet für die Eltern eine Verringerung der Ausgaben, besonders in den Fällen, wenn die Eltern nicht am Ort der Wirtschaftsoberschule wohnen. Wenn dazu noch Übergangsmöglichkeiten aus der Handels- und Fortbildungsschule bestehen, also im 16. oder 17. Lebensjahre — entsprechende Befähigung vorausgesetzt —, ist die sozialpolitische Bedeutung des neuen Schultyps noch höher einzuschätzen.

e) volkswirtschaftliche und nationale.

Die jüngste Vergangenheit hat gezeigt, daß die führenden Schichten des Volkes zum Teil nicht in der Lage waren, den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen das nötige Verständnis entgegenzubringen, geschweige denn helfend einzugreifen. Sie standen den neuen Anforderungen des Wirtschaftslebens ratlos gegenüber, besonders in Verwaltungsbureaus, Gerichtssälen und Parlamenten. Diese Unfähigkeit kaufmännisch-wirtschaftlichen Dingen gegenüber ging natürlich auf Kosten des gesamten Volkes. Die bisherigen Bildungsmöglichkeiten sind eben nicht in der Lage gewesen, haben es auch gar nicht in ihr Programm aufgenommen, Menschen heranzubilden, die in erster Linie fähig sein sollen, die wirtschaftlichen Erscheinungen der Zeit zu erfassen und zu meistern. Aus drei Notwendigkeiten heraus müssen wir aber in Zukunft so vorgebildete Persönlichkeiten haben: Einmal, um den Stand des Unternehmertums und seiner Hilfskräfte auf die Höhe wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit zu führen, zum andern, um den ganzen Verwaltungskörper in Reich, Staat und Gemeinde mit kaufmännisch-wirtschaftlichem Denken und Handeln zu durchsetzen und zum dritten, um einer möglichst großen Zahl von Staatsbürgern die Möglichkeit mitzugeben, in ihrem persönlichen, Familien-, Berufs- und Gemeinschaftskreise die mannigfach auftretenden wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Vorfälle zu verstehen und selbst zu regeln. Die Wirtschaftsoberschule wird am besten in der Lage sein, hier alle Bedingungen zu erfüllen.

Im volkswirtschaftlichen Interesse ist es erwünscht, daß der größere Teil der Wirtschaftsoberschüler nicht zur Hochschule geht, sondern sofort nach der Wirtschaftsreife (Matur) ins praktische Leben eintritt. Dies wird auch in der Tat geschehen. Die Gefahr einer Überproduktion an akademisch gebildeten Betriebs- und Volkswirtschaftlern wird nach meiner Ansicht nicht bestehen. Es liegt vielmehr ganz im Sinne und Geiste der Wirtschaftsoberschule und entspricht unserer Begründung für ihre Notwendigkeit, daß sie in der Hauptsache direkt fürs beruflich-wirtschaftliche und staatsbürgerliche Leben vorbereitet. Aber im Prinzip müssen wir, eben für den kleineren Teil der Schüler, der zum akademischen Studium übergeht, die unbedingte Gleichwertigkeit mit den anderen Reifeschülern fordern. Dann ist auch für die Führer im volkswirtschaftlichen und Staatsleben eine geeignete Bildungslaufbahn geschaffen.

4. Kennzeichnung der Bildungsarbeit in der Wirtschaftsoberschule im allgemeinen.

Wir haben bereits hervorgehoben, daß wir für unsere Bildungsarbeit in der Wirtschaftsoberschule die gleiche Bewertung beanspruchen, wie sie die Unterrichtstätigkeit der höheren Lehranstalten genießt. An formaler geistiger Schulung werden die Wirtschaftsoberschüler den anderen Reifeschülern nicht nachstehen. Die Ansicht, daß durch Aufnahme beruflicher Fächer und die dadurch entstehende größere Mannigfaltigkeit der Lehrgebiete dem Streben nach wahrer Bildung Abbruch getan werde, darf nicht gelten. Die wirtschaftswissenschaftlichen Fächer sind Teilgebiete einer einzigen, weitgefaßten Betriebs- und Wirtschaftswissenschaft und stehen in engem, innerem Zusammenhang. Ihre Zerlegung in Einzeldisziplinen ist nur eine pädagogisch-didaktische Notwendigkeit. In der Praxis des Unterrichts sind sie auch meist in der Hand eines Lehrers vereinigt und befördern durch die notwendige methodische, teils auch stoffliche Konzentration die formale Geistesbildung außerordentlich. Die innere Einheit des Plans und die Hinführung zu dem vorhin geschauten Endziel bleibt gewahrt. Im übrigen werden die nächsten Aufsätze die schultechnische und lehrplanmäßige Organisation der Wirtschaftsoberschule eingehend darlegen.

Rückblickend darf zum Schluß dieses allgemeinen Teils der Schrift hervorgehoben werden, daß die Wirtschaftsoberschule eine segensreiche, alle selbständigen Kräfte und Veranlagungen der wirtschaftlich gerichteten jungen Menschen beanspruchende Differenzierung der Bildungswege zur Hochschule herbeiführt und so durch Belebung des inneren Geistes der Jugend den Worten der Erziehungsdenkschrift des „Verbandes der deutschen Hochschulen“ entgegenkommt:

„Nicht durch die Form, sondern durch den Geist der Bildung wird die innere Einheit des Volks verbürgt.“

B. Aufbau und Organisation der Wirtschaftsoberschule.

a) Die Organisation der Wirtschaftsoberschule als sechsklassige Aufbauschule.

Von Oberstudienrat Prof. Ad. Ziegler, Dresden.

Der Organisationsplan einer Wirtschaftsoberschule wird vier Forderungen genügen müssen:

1. Die Wirtschaftsoberschule als höhere Schule muß zwanglos in den allgemeinen Aufbau des höheren Schulwesens sich einfügen. Der Übergang von andern Schulen muß auch dann noch möglich sein, wenn die grundlegende Vorbildung an Volksschulen und in der Unter- und Mittelstufe der höheren Schulen bereits vorgeschritten ist, bezw. schon einen gewissen Abschluß erreicht hat (Obersekundareife).

2. Die Wirtschaftsoberschule kann ihre besondere Aufgabe: Einführung in das wirtschaftswissenschaftliche Denken unserer Zeit nur an Schülern reiferen Alters erfüllen. Darum legt sie besonderen Wert auf die Entwickelung der Mittel- und Oberstufe (13.—19. Lebensjahr). Die Unterstufe ist nur dort zu entwickeln, wo die besonderen schulischen Verhältnisse eines Landes oder Ortes dies wünschenswert machen.

3. Die Wirtschaftsoberschule muß so organisiert sein, daß sie ihren Schülern das Abschlußreifezeugnis nicht später erteilt als die andern Vollanstalten. Wie schon im 1. Teil ausgeführt, wird die Entwickelung wahrscheinlich ergeben, daß die Reifeschüler überwiegend ohne Studium alsbald zum Wirtschaftsleben übertreten. Dieser Übertritt soll nicht unnötig hinausgezogen werden, denn weitblickende Männer der Praxis haben oft geklagt, daß durch allzu lange Schulzeit kostbare Jugendfrische und leichte Anpassungsfähigkeit, die gerade das Wirtschaftsleben mit seiner Vielgestaltigkeit fordert, verlorengehen. Eltern würden aus wirtschaftlichen Gründen zögern, ihre Kinder zur Wirtschaftsoberschule zu schicken, wenn sie hier später als bei den andern höheren Schulen zum Ziele kommen. Auch bei den Schülern, die zur Hochschule übergehen, bedeutet ein Jahr späterer Schulabschluß ein Jahr spätere Selbständigkeit.

4. Die Wirtschaftsoberschule wird in ihrer Entwickelung nach Möglichkeit an bereits bestehende kaufmännische Schulen anknüpfen. Diese geben der zu entwickelnden Schulform den Kern, ihre Schüler werden der höheren Schulform zugeführt, ihr Lehrkörper stellt sich mit reichen Erfahrungen den erweiterten Aufgaben freudig zur Verfügung.

Welche bereits bestehenden Kaufmannsschulen können für die Wirtschaftsoberschule den Entwickelungskern abgeben?

Es gibt 3 Möglichkeiten:

a) Es könnte die in Preußen (Berlin, Frankfurt a. M., Köln),

Anhalt (Dessau) und Hessen (Mainz) bestehende sechsklassige Handelsrealschule durch Aufbau von drei Oberklassen zu einer neunklassigen Vollanstalt entwickelt werden, ähnlich wie aus der Realschule die Oberrealschule entstand. Wir hätten dann eine grundständige, vollentwickelte höhere Schule, für welche der Name Handelsoberrealschule passen würde. Dieser Entwickelungsgang erscheint einfach und naheliegend, wird aber doch von Handelsschulmännern abgelehnt. Die fünf genannten Handelsrealschulen entbehren der notwendigen kräftigen Betonung der Wirtschaftswissenschaften, und es besteht die Gefahr, daß dieser allgemein zugegebene Organisationsfehler in dem Oberbau sich fortpflanzen würde. Selbst wenn die Lehrpläne für die Oberstufe den Fehler der Mittelstufe auszugleichen suchten, so fehlt diese Schulart gerade in den Mittelpunkten wirtschaftlichen Lebens, den Hafen-, Industrie- und Handelsstädten, wo wir doch die Wirtschaftsoberschule zuallererst entfaltet zu sehen wünschen, kann also dort nicht Kristallisationspunkt für sie sein. Auch die bayerischen Realschulen mit Handelsklassen pflegen die wirtschaftlichen Fächer nicht in so ausreichendem Maße, um aus ihnen Wirtschaftsoberschulen entwickeln zu können.

b) Ein zweiter Weg erscheint gangbarer, nämlich die jetzt zumeist einklassige „höhere Handelsschule", wie sie in Preußen genannt wird — in Sachsen tritt sie als einjähriger Fachkurs oder Schülerfachkurs auf —, und die der Obersekunda einer höheren Schule entspricht, zu einer dreiklassigen Wirtschaftsoberschule auszubauen.

Über diesen Weg berichtet der dritte Referent; es sei darum gleich die weitere Möglichkeit besprochen, nämlich

c) der Ausbau der vierklassigen höheren Handelsschule (Handelsrealschule sächsischen Typus) zur sechsklassigen Wirtschaftsoberschule. In Sachsen ist dieser Typus der höheren kaufmännischen Schule besonders gut entwickelt; wir finden ihn Ostern 1925 in 15 Städten: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Bautzen, Annaberg, Döbeln, Zwickau, Aue, Treuen, Meißen, Olbernhau, Pirna, Freiberg, Sebnitz.

Ursprünglich war diese höhere Handelsschule dreiklassig und baute auf dem vollendeten 8. Volksschuljahr oder auf dem erfolgreichen Besuch der Quarta einer höheren Schule auf. In drei Schuljahren führte sie zu der früheren wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst; wir sprechen jetzt von der Obersekundareife. Unterrichtliche Schwierigkeiten, die aus verschiedenen Schulen übernommenen Schüler in drei Jahren zu diesem Ziel zu führen, führten zur Einrichtung der unten angesetzten 4. Klasse, die Volksschüler bereits nach dem 7. Volksschuljahre, Schüler der höheren Schulen nach erfolgreichem Besuch der Quinta aufnimmt. In den sieben erstgenannten Städten ist diese Entwickelung zur 4klassigen höheren Handelsschule bereits erfolgt; in andern Städten wird sie erstrebt[1]). So hat sich die sächsische höhere Handelsschule, indem sie eigenen Entwickelungsgesetzen

[1]) In Bautzen ist aus örtlichen Gründen auch die 5. und 6. Klasse angefügt worden, so daß wir hier die 6klassige höhere Handelsschule haben, die wie die andern höhern Schulen unmittelbar an die Grundschule anknüpft.

folgte, zu einer Schulform entwickelt, die seit der Reichsschulkonferenz unter dem Namen „Aufbauschule" eifrig propagiert wird. Lange, lange bevor, ehe dieser Name in der pädagogischen Welt auftauchte, ist die sächsische höhere Handelsschule bereits seit Jahrzehnten Aufbauschule gewesen[1]) und erfüllte bereits die neuerdings der Aufbauschule zugewiesene Aufgabe: Begabte Volksschüler noch in späterem Schuljahre zu sammeln und einem höheren Bildungsziele zuzuführen.

Bis jetzt ist die Aufbauschule nur als „Deutsche Oberschule" entwickelt worden[2]), obwohl sie auch nach dem Lehrziele der andern höheren Schulen arbeiten könnte.

An diese Aufbauschule knüpfen wir in Sachsen vorteilhaft unsern Plan der Wirtschaftsoberschule an, einmal wegen der Strukturverwandtschaft der Aufbauschule mit der sächsischen 4klassigen höheren Handelsschule, zum andern, weil der Aufbauschule nach zweijährigen mühseligen Verhandlungen der Weg amtlich bereits geebnet wurde[3]). Die Regierungen der Länder (ausgenommen Bayern) haben am 19. Dezember 1922 ein Übereinkommen getroffen, nach welchem die Aufbauschule als verkürzte Form der zur Hochschulreife führenden höheren Lehranstalten für entsprechend begabte Schüler zugelassen wird. Die Aufnahme in die Aufbauschule setzt die durch siebenjährigen Besuch der Volksschule zu erlangende Reife sowie in der Regel den Abschluß des 7. Schulpflichtjahres voraus. Der Lehrgang der Aufbauschule umfaßt sechs Jahre. Die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der Aufbauschule ist aber nur insoweit ausgesprochen, als sie dem Lehrziele der alten Schultypen: Gymnasien und Oberrealschule folgen, hat mithin nur theoretischen Wert; denn wir kennen die Aufbauschule nur als deutsche Oberschule. Für diese ist aber eine einheitliche Regelung für das Reich darum zurzeit nicht möglich, weil einige Länder eine zweite Fremdsprache für die deutsche Oberschule als Pflichtfach für unerläßlich ansehen, andere dagegen nicht. Darum werden wir in den Plan der Wirtschaftsoberschule eine zweite Fremdsprache als Pflichtfach aufnehmen, damit ihr nicht Schwierigkeiten in der Anerkennung der Reifezeugnisse zum Hochschulbesuch entstehen.

Die Kennzeichen unserer Wirtschaftsoberschule werden also sein:

1. sie ist Aufbauschule im Sinne der Ländervereinbarung vom 19. Dezember 1922, ist 6klassig und nimmt Volksschüler nach dem 7. Volksschuljahr (Schüler höherer Schulen aus entsprechenden Klassen) auf;
2. sie stellt die Wirtschaftswissenschaft in den Bildungsmittelpunkt, vermittelt von diesem Zentrum aus das Ver-

[1]) Leipzig wurde 1831 gegründet, Chemnitz 1848, Dresden 1854. Siehe Deutsche Handelsschul-Warte Nr. 18, IV. Jahrg. Statistik von H. Beier.

[2]) Vergl. Lenschau, Die deutsche Oberschule und „Die deutsche Schulreform", Quelle und Meyer 1920; ferner: Richtlinien für einen Lehrplan der deutschen Oberschule und der Aufbauschule; von Ministerialrat Richert; Verlag Weidmann, Berlin.

[3]) Näheres in der Denkschrift des Reichsministeriums des Innern: „Die Umgestaltung des höheren Schulwesens, insbesondere die Einführung der deutschen Oberschule und die Aufbauschule".

ständnis der Gegenwartskultur und befähigt zur lebendigen Anteilnahme an den Aufgaben des heutigen Wirtschaftslebens.

Die Anerkennung im äußeren Aufbau ist dieser Form der Wirtschaftsoberschule nach obiger Vereinbarung gesichert; die Anerkennung nach der Einstellung des Bildungszieles muß noch errungen werden, und zwar länderweise.

Wird die Wirtschaftsoberschule als Aufbauschule aufgebaut, dann sind ihr alle die Vorzüge eigen, die die Denkschrift des Reichsministers des Innern von der Aufbauschule überhaupt feststellt (S. 9):

„Sie ermöglicht

bildungspolitisch: Das Herauswachsen der höheren Bildung aus der Volksschule und der Volksbildung;

berufspsychologisch: das Hinausschieben der Entscheidung für die Schul- und Berufslaufbahn auf ein späteres Lebensalter;

sozialpolitisch: Arbeiterkindern, die die ganze Volksschule zu durchlaufen gewöhnt sind, und Land- und Kleinstadtkindern, die bis zum Abschluß der Volksschule im Elternhause verbleiben wollen, einen Übertritt zur höheren Schule noch im 14. Lebensjahre."

Welches Bild bietet die 4stufige höhere Handelsschule in Sachsen, aus der nach unserm Vorschlage die 6klassige Wirtschaftsoberschule zu entwickeln ist?

Wir gewinnen dieses Bild, indem wir die Stundentafel der Dresdner höheren Handelsschule wiedergeben; die andern höheren Handelsschulen Sachsens weichen nur unwesentlich von ihr ab.

(Stundentafel siehe Seite 15)

Diese 4klassige höhere Handelsschule hat im Bildungsziel eine zweifache Aufgabe zu erfüllen:

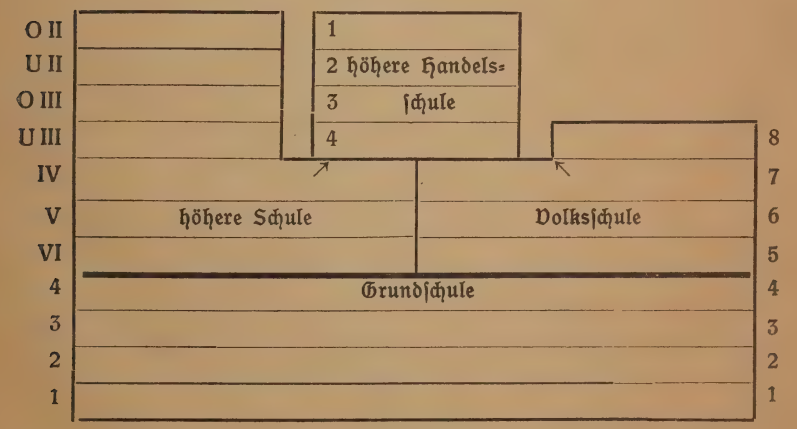
1. den Schülern eine gründliche Kenntnis der theoretischen Grundlagen des kaufmännischen Betriebes zu geben,
2. den Schülern jenen allgemeinen Bildungsstoff zu vermitteln, den eine Realschule etwa bis zu ihrer Abschlußklasse bietet.

Die Schüler rekrutieren sich nach folgendem Bilde, das zugleich die Stellung der höheren Handelsschule zu den höheren und den Volksschulen darstellt. (Siehe Seite 15)

Die Wirtschaftsoberschule wird die Aufgabe der höheren Handelsschule erweitern, aber nicht nur dem Stoffe nach, sondern auch nach dem Kreise, für welchen sie ihre Zöglinge vorbereitet. Während die aus der höheren Handelsschule abgehenden Schüler nahezu ausnahmslos in die Kontore von Banken, von größeren und mittleren Industrie- und Handelshäusern eintreten, werden die Reiflinge der Wirtschaftsoberschule nicht nur diese Stätten für ihre Lehrzeit aufsuchen, sondern eine Anzahl wird das Hochschulstudium wählen, das ihrem bisherigen Bildungsgange naheliegt. Sie besuchen die Handelshochschulen, die wirtschaftlichen Fakultäten der Universitäten, wählen das Studium des Volkswirtes an den Technischen Hochschulen, oder sie treten in die Verwaltungslaufbahn ein, wo man ihre Schulung im wirtschaftlichen Denken schätzen wird. Denn immer lauter wird, wie schon oben ausgeführt, in

	4.	3.	2.	1.	Summe
Volkswirtschaftslehre	—	—	—	2	2
Bürgerkunde	—	—	—	1	1
Handelslehre und -recht	—	1	2	2	5
Kaufmännisches Rechnen	6	4	3	3	17
Buchhaltung	—	1	2	2	5
Kaufmännischer Briefwechsel	—	—	1	1	2
					32
Deutsche Sprache	5	4	4	3	16
Englisch	—	4	4	4	12
Französisch	8	5	4	4	21
					49
Mathematik	2	4	3	2	11
Physik	—	2	3	—	5
Naturkunde und Warenkunde	2	1	1	4[1])	8
					24
Erdkunde	2	2	2	2	8
Geschichte	2	2	2	3	9
					17
Religion	2	—	—	—	
Schreiben	2	2	—	—	4
Turnen	2	2	2	2	8
Summe	33	34	34	35	134

Wahlfächer: Stenographie, Spanisch, Russisch, Maschinenschreiben.



[1]) 2 Stunden chemische, 2 Stunden mechanische Technologie.

der Verwaltungspraxis der Wunsch nach Männern mit wirtschaftlich geübtem Blick (Eisenbahn, Post, Zollwesen, Verwaltung städtischer Anlagen usw.).

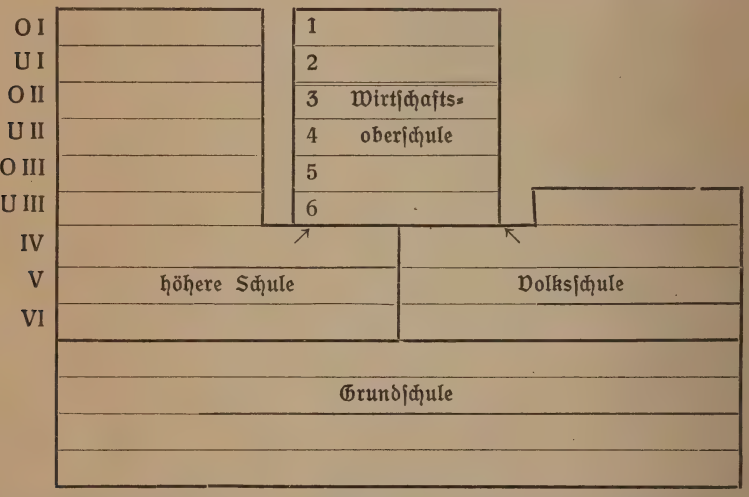
Wegen ihres weiteren Wirkungskreises, weil sie nicht nur für das kaufmännische Kontor, sondern für alle Arbeitsgebiete vorbereitet, in denen nach wirtschaftlichen Grundsätzen gearbeitet wird, nennen wir die Weiterbildung der 4klassigen höheren Handelsschule (Handelsrealschule) nicht Handels-Oberrealschule, wie es des Vergleiches wegen naheliegt, sondern Wirtschaftsoberschule.

Wir stellen ihr folgendes Ziel:

Die Wirtschaftsoberschule — als sechsklassige Aufbauschule — vermittelt ihren Schülern durch die Auswahl der Bildungsgüter ein Verständnis der Kultur der Gegenwart in dem zur tätigen und führenden Anteilnahme an der Förderung unseres Wirtschaftslebens notwendigem Umfang. Sie vermittelt ihren Reiflingen die Hochschulreife, damit sie im Studium an Hochschulen die Grundlagen wirtschaftlicher Ausbildung ausbauen können.

In der äußeren Zielsetzung (Hochschulreife) ist sie also den andern höheren Lehranstalten völlig gleichberechtigt, nach dem Bildungsziel von ihnen wesentlich unterschieden.

Im äußeren Aufbau ergibt sich für die Wirtschaftsoberschule folgendes Bild:



Der Vergleich mit der grundständigen (9klassigen) höheren Schule zeigt, daß die Reife nach gleicher Schulzeit erworben wird.

Den oben dargelegten Zusammenhang der Wirtschaftsoberschule mit der 4klassigen höheren Handelsschule werden auch die Stundentafel und der Lehrplan zeigen müssen. Es gilt, die dort begonnene zusetzen.

Die Lehrerschaft der sächsischen höheren Handelsschulen hat sich eingehend mit der Wirtschaftsoberschule beschäftigt und nach mehrfachen

Beratungen auf Grund meiner Vorschläge der folgenden Stundentafel zugestimmt. Sie ist bei der Arbeit, einen Stoffplan auf Grund dieser Stundentafel auszuarbeiten.

	Mittelstufe, der jetzigen 4 klass. Handelsrealsch. entsprechend					Oberstufe		
	U III	O III	U II	O II	Summe	U I	O I	Summe
Volkswirtschaftslehre	—	—	—	2	2	2	2	6
Handelsbetriebslehre	—	2	2	2	6	2		10
Kaufmännisches Rechnen	4	4	4	3	15	3	8 [1]	21
Buchhaltung	—	2	2	2	6	3		12
Kaufmännischer Briefwechsel	—	—	2	1	3	1		4
					32			53
Deutsch	5	4	4	4	17	3	3	23
Englisch (mit engl. Briefwechsel)	8	4	4	4	20	4	4	28
Französisch (m. frz. Briefwechsel)	—	5	4	3	12	3	3	18
					49			69
Mathematik	2	3	3	3	11	4	4	19
Physik	—	2	2	2	6	2	2	10
Naturkunde und Warenkunde	3	2	2	2	9	2	2	13
					26			42
Erdkunde	2	2	2	2	8	2	3	13
Geschichte	2	2	2	2	8	2	2	12
Bürgerkunde	—	—	—	1	1	1	1	3
					17			28
Stenographie	3	1	—	—	4	—	—	4
Turnen	2	2	2	2	8	2	2	12
Religion	2	—	—	—	2	—	—	2
Summe	33	35	35	35	138	36	36	210

Hierüber nach Wahl: Zeichnen, Maschinenschreiben, Kunstschrift, Spanisch, Russisch usw.

Wie oben schon die Organisationsskizze, so zeigt auch die Stundentafel, wie verhältnismäßig einfach und mit geringem Kostenaufwande die Wirtschaftsschule aus der sächsischen 4klassigen höheren Handelsschule entwickelt werden kann. Man füge nur zwei Klassen an und entwickele den schon durch Jahrzehnte erprobten Lehrplan in gleicher Richtung weiter, und das Ziel ist erreicht. Es gilt nur alle in Betracht kommenden Stellen: Behörden, Eltern, Schulmänner, dafür zu erwärmen, dann ist der Weg zur Wirtschaftsoberschule nicht schwer und das Ziel nicht weit.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen!

[1]) In O I werden die bisher getrennt geführten privatwirtschaftlichen Fächer zu „Kontorübungen" zusammengefaßt.

b) Die Wirtschaftsoberschule als dreijährige Aufbauschule auf der mittleren Reife (Reife für O II)

Von Dir. Joh. Oberbach, Köln a. Rh.

In Prof. Zieglers Arbeit sind bereits kurz die Bedenken gestreift, die einen Ausbau der preußischen Handelsrealschule zur Wirtschaftsoberschule als unrätlich erscheinen lassen. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Angelegenheit muß ich hier etwas weiter auf diese Frage eingehen.

Die Entwicklung, die die preußische Handelsrealschule eingeschlagen hat, nahm ihr stückweise und in zunehmendem Maße die anfängliche Eigenart. Augenfällig zeigt dies schon die Namengebung. In Köln mauserte sie sich von der ursprünglichen Bezeichnung „Handelsschule der Stadt Köln" zur „Handelsrealschule", um bei dem Namen „Handels-Realschule" (mit Bindestrich) zu enden. Ihr Schicksal war einmal die Berechtigungsfrage, die zur Unterstellung unter das Kultusministerium und zur immer größeren Annäherung an die Pläne der anderen höheren Schulen führte, deren einseitig verstandener „Allgemeinbildung" sie nicht nachstehen wollte. Ferner sollte ihren Absolventen der Weg zur Oberrealschule offen bleiben. Deshalb wurden die Handelsfächer, von denen die Schule ihren Beinamen ableitete, immer mehr beschnitten, so daß zuletzt nur noch das „Milieu" blieb. Der einzige Diplomhandelslehrer, der an jener Handelsrealschule angestellt war, konnte nicht durchdringen, sondern die Philologen drückten der Schule ihre Eigenart auf, und diese Ausprägung konnte — selbst besten Willen vorausgesetzt — nur nach der Richtung der „Allgemeinbildung" gehen, da die Lehrer genau denselben Studiengang durchgemacht hatten, wie die Lehrer der übrigen höheren Schulen. Auch die Leiter, abgesehen von dem zu früh dahingegangenen Dr. L. Voigt in Frankfurt a. M., standen und stehen in Preußen dem Handelsschulwesen und den Wirtschaftswissenschaften fremd gegenüber. Daher ist eine andersartige Ausprägung der preußischen Handelsrealschulen nicht zu erwarten; zugeführtes frisches Blut würde bald assimiliert werden. Deshalb kommt für Preußen ein Ausbau der Handelsrealschule zur Wirtschaftsoberschule nicht in Frage, wenn der neue Schultyp seine wertvolle Eigenart ausbilden und bewahren soll.

Ein zweiter Grund spricht für eine selbständig aufgebaute Schule. Bei dem Aufbau von Sexta an müßte von den Eltern die Entscheidung über die Wahl der Schule schon im zehnten Lebensjahre getroffen werden. Das ist im Falle der W. O. unmöglich und würde zu vielen verfehlten Experimenten führen. Außerdem ist es verfehlt, ja ausgeschlossen, die Jahrgänge 10—14 schon mit wirtschaftlichen oder auch nur stark wirtschaftlich gefärbten Stoffen zu behelligen. Erst mit dem Beginn der Reifezeit treten Neigungen und Begabungen stärker differenziert hervor, so daß erst dann, d. h. nach der Erlangung der mittleren Reife, die Entscheidung über den Beruf mit einiger Sicherheit getroffen werden kann.

Das bedeutet: Aufbau der Wirtschaftsoberschule auf der mittleren Reife.

Bei dieser Form ist auch die Möglichkeit gewahrt, daß die wirtschaftlich gerichteten Schüler aus allen höheren Lehranstalten zur Wirtschaftsoberschule als der für sie geeigneten Schule übergehen können. Die Schwierigkeit, daß die vom Gymnasium kommenden Schüler nur in einer neueren Fremdsprache vorgebildet sind, ist leicht zu beheben: Entweder erhalten sie einen Einführungskursus in der zweiten neueren Sprache, oder auf Grund ihrer Vorbildung in Latein sind sie besonders für die sonst wahlfreie dritte (romanische) Fremdsprache vorbereitet, die für sie dann Pflichtfach werden könnte.

Die Schüler mit der mittleren Reife für Realgymnasium, Reformrealgymnasium, Oberrealschule und deutsche Oberschule finden alle ohne Schwierigkeit den Übergang zur Wirtschaftsoberschule, ebenso die Schülerinnen von Lyzeen und den Studienanstalten. Gewiß erscheint dieses Schülermaterial auf den ersten Blick als ein etwas buntscheckiges Gemisch. Aber die stark ausgeprägte Eigenart der Wirtschaftsoberschule mit ihren den Schülern zum großen Teil neuen und fremden Wissensgebieten wird das Ganze im ersten Vierteljahr zu einer homogenen Masse zusammenführen, falls die eine Voraussetzung erfüllt ist: Neigung und Begabung zum Wirtschaftsleben und zu den Wirtschaftswissenschaften.

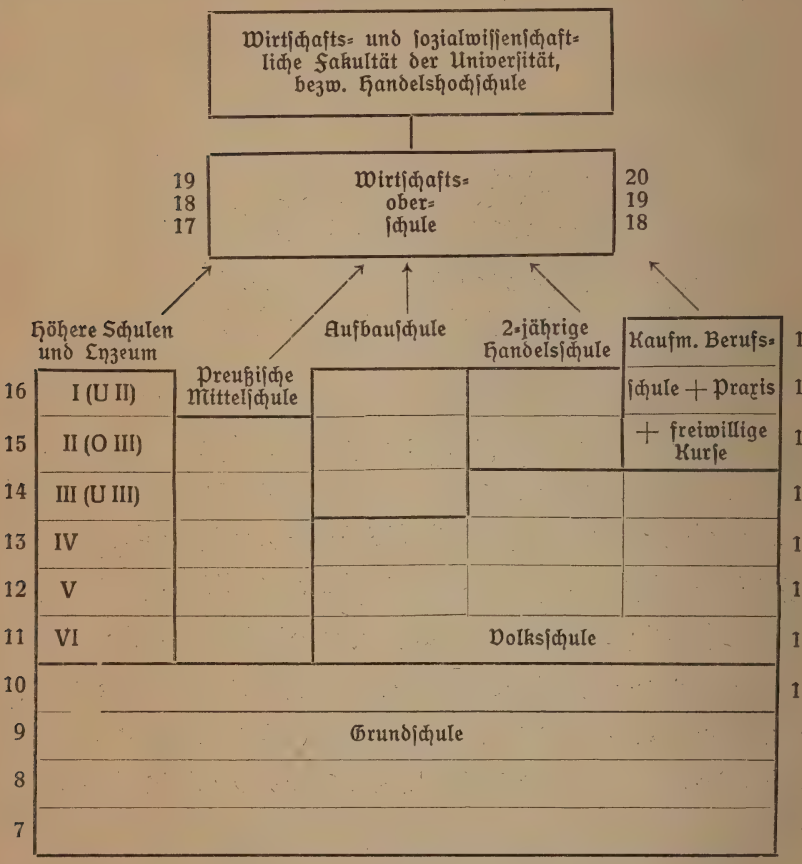
Die Wirtschaftsoberschule in dieser Form wird den übrigen höheren Schulen keinen Abbruch tun. Ihre Schüler werden und sollen sich gerade aus der Zahl derjenigen zusammensetzen, die sonst mit dem Zeugnis der mittleren Reife von der Schule abgehen, da ihre Neigung und Begabung in den bisher bestehenden höheren Schulen keinen ihnen zusagenden Bildungsnährboden findet und sie daher möglichst bald der Schule den Rücken kehren und sich dem Leben zuwenden. Nicht alle diese Schüler wollen wir mit der Wirtschaftsoberschule erfassen, sondern nur eine gewisse Auslese, nämlich diejenigen, die sich zu einer Art mittlerer oder oberer Führerstellung eignen und ausbilden wollen. Deshalb kann auch die Zahl der Schüler und Klassen nicht zu Befürchtungen wegen einer Benachteiligung der anderen höheren Schulen Anlaß geben.

Der Aufbau auf der mittleren Reife schließt für die Wirtschaftsoberschule auch alle besonderen Aufstiegsmöglichkeiten ein, die den sämtlichen höheren Schulen bis zu diesem Zeitpunkt eigen sind, also auch den Aufstieg besonders Begabter aus der Volksschule mittels der Aufbauschule innerhalb dreier Jahre (13. bis 16.). Eine weitere Aufstiegsmöglichkeit ist die aus der (preußischen) Mittelschule, deren Reifezeugnis zum Eintritt in die Wirtschaftsoberschule berechtigen muß. Damit wird zugleich den preußischen Mittelschulen ein Weg gewiesen, der besser zum Ziele führt, als die jetzt vielfach in der Oberklasse angeklebte kaufmännische Halbbildung, die von allen Fachleuten aus den verschiedensten Gründen verworfen wird.

Auch aus der kaufmännischen Berufs- wie aus der Han-

delsschule braucht außergewöhnlich Tüchtigen und geborenen Führernaturen trotz des Fehlens der mittleren Reife der Übergang zur Wirtschaftsoberschule nicht verschlossen zu sein. Für die zweijährigen, also gewöhnlich bis zum 16. Lebensjahre führenden Handelsschulen muß in absehbarer Zeit aus Gründen der Gerechtigkeit — z. B. gegenüber den preußischen Mittelschulen — wie auch aus dem inneren Grunde des Bildungsgleichwertes gegenüber ihnen wie gegenüber den Realschulen

Schematische Darstellung des Zugangs zur Wirtschaftsoberschule.



die Erteilung der mittleren Reife zuerkannt werden. Und aus der kaufmännischen Berufsschule wird besonders der Weg über die freiwilligen Kurse in Fremdsprachen die besten Begabungen unbedenklich zur Wirtschaftsoberschule führen und damit dann auch zum Hochschulstudium, wenn auch hierbei wohl 1—2 Jahre Studiendauer mehr zu rechnen sein dürften.

Wie damit vorausgenommen und an anderer Stelle bereits dargelegt, soll ein Ziel der Wirtschaftsoberschule sein, für das Studium der Wirtschaftswissenschaften einen besseren Nachwuchs heranzubilden, als das bisher möglich war. Deshalb muß die Wirtschaftsoberschule zur Hochschulreife führen und in der auf der mittleren Reife aufbauenden Form drei Jahre umfassen, so daß sie in derselben Zeit wie die anderen höheren Schulen ihr Ziel erreicht. Es sind das gerade diejenigen Lebensjahre (von 16—19), in denen wirkliche Geistesbildung vermittelt und Ideale für das Leben mitgegeben werden können, Ideale, ohne die gerade der später im Wirtschaftsleben stehende Führer gar zu leicht eine bloße Zweckmäßigkeitsmaschine, ein reiner Profitjäger wird, dem der tiefere Sinn seiner Lebensarbeit, das warme Gefühl für die Volksgemeinschaft und die Kultur völlig abgeht.

Nach dem bisher Gesagten liegt es nahe, die Wirtschaftsoberschule aus der höheren Handelsschule preußischen Planes (Ministerialerlaß vom 8. April 1916, Handelsministerialblatt Jahrgang 16, Seite 112ff.) zu entwickeln. Die preußische höhere Handelsschule ist jetzt in den meisten Großstädten eingerichtet, in mehreren Städten schon mit zweijährigem Jahrgang, vielfach jedoch mit einjährigem Kursus, der indes augenblicklich fast überall wegen der neuesten Prüfungsbestimmungen der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an den Universitäten Köln und Frankfurt a. M. sowie der Handelshochschulen in einen zweijährigen Kursus umgewandelt wird.

Es ergeben sich nun die folgenden Organisationsfragen: 1. Soll die Wirtschaftsoberschule neben der höheren Handelsschule für sich aufgebaut werden, oder 2. soll die Wirtschaftsoberschule an die Stelle der höheren Handelsschule treten?

Die Entscheidung muß nach den jeweils vorliegenden Möglichkeiten und den Umständen des Einzelfalles getroffen werden. In Großstädten, deren höhere Handelsschulen infolge starken Besuchs mehrere Parallelklassen aufweisen, kann die höhere Handelsschule bestehen bleiben; ihr wird die wahrscheinlich nur einen Zötus umfassende Wirtschaftsoberschule angegliedert, da ihr Charakter und Lehrplan, die Vorbildung der Lehrer, die Lehrmittel usw. zueinander passen und da eine selbständige Schule mit nur drei Klassen in jeder Hinsicht unpraktisch und unwirtschaftlich zu organisieren wäre.

In Städten, deren höhere Handelsschule keine Parallelklassen besetzen kann, wird man sich für das eine oder andere zu entscheiden haben. In diesem Falle ist die Wirtschaftsoberschule als die weiterführende und die höhere Handelsschule gleichsam in sich schließende Anstalt vorzuziehen.

In mittleren Städten mit lebhaftem, blühendem Wirtschaftsleben, wo aber trotzdem keine nach Geschlechtern getrennte Klassen gebildet werden können, kann die Koedukation eintreten, wie heute auch schon vielfach bei den höheren Handelsschulen solcher Städte.

Ob man die Wirtschaftsoberschule als „Höhere Fachschule" oder als „Höhere Schule" schlechtweg bezeichnen und ansehen soll, ist dem Wesen

nach gleichgültig; ihr festes, klares, wertvolles Bildungsziel kann dadurch weder herabgesetzt noch gehoben werden. Zur leichteren Überwindung der wahrscheinlich auftretenden zahlreichen Reibungswiderstände aus den Kreisen der bisher privilegierten höheren Schulen ist es vorzuziehen, diese tatsächlich untergeordnete Frage offen zu lassen, was für die Wahl der Überschrift meiner Arbeit maßgebend gewesen ist.

Entwurf einer Stundentafel.

	OII	UI	OI	Summe
I. Deutsch	3	3	3	9
II. 1. Französisch u. franz. Schriftverkehr	3	3	3	9
2. Englisch und engl. Schriftverkehr	3	3	3	9
3. Wahlfreie dritte Fremdsprache	(3)	(3)	(3)	(9)
	9 (12)	9 (12)	9 (12)	27 (36)
III. 1. Betriebswirtschaftslehre (Betriebslehre, Rechnen, Buchhaltung, Briefwechsel)	9	9	9	27
2. Rechtswissenschaft	2	2	3	7
3. Volkswirtschaftslehre, einschließlich Finanzwissenschaft	—	3	3	6
4. Wirtschaftsgeographie	2	2	2	6
5. Wirtschaftgeschichte	2	—	—	2
	15	16	17	48
IV. Chemische u. mechanische Technologie	2	3	3	8
V. Fertigkeiten 1. Kurzschrift	3	3	—	6
2. Schreiben	2	—	—	2
3. Maschinenschreiben	—	—	2	2
	5	3	2	10
VI. Leibesübungen	3	3	3	9
Summe	34	34	34	102

Die Lehrfächer der Wirtschaftsoberschule sind folgende:

1. Das Kernfach Deutsch, nicht nur zum Zwecke der unlösbaren Verankerung des neuen Schultyps in unserer Volkskultur und Gemeinschaft, sondern auch zur Erreichung der vollständigen Beherrschung der Muttersprache in Wort und Schrift, wie der Geistesbildung überhaupt. Lektüre nicht nur der Kaufmannsroman, sondern auch klassische Darstellungen aus allen Gebieten der Wirtschaftswissenschaften (vergl. 3).

2. Zwei neue Fremdsprachen als Pflichtfächer, und zwar im Anschlusse an die vorher besuchten höheren Schulen: Französisch und Englisch, dazu als Wahlfach für besonders Sprachbegabte Spanisch oder Italienisch oder Russisch. Als Hauptziel können wir hier aufstellen: feste orthographische, grammatische, syntaktische und stilistische Kenntnisse, neben der mündlichen auch die schriftliche Beherrschung der

Sprache, besonders der Verkehrssprache des Handels (Handelsbriefwechsel). Stoff der Lektüre: neben den kulturellen die wirtschaftlichen, geographischen und politischen Verhältnisse der betreffenden Sprachgebiete.

3. Die Wirtschaftswissenschaften, und zwar:

a) Allgemeine Betriebswirtschaftslehre sowie spezielle Betriebswirtschaftslehre des Handels, der Fabriken, der Banken, der Verkehrsgewerbe. (Fächer: Betriebslehre, Schriftverkehr, Buchführung, auch kameralistische, kaufmännisches Rechnen einschließlich Finanzmathematik; jedoch kann auch ohne Schaden für den inneren Aufbau die Mathematik mit der Finanzmathematik abgesondert werden.

b) Volkswirtschaftslehre einschließlich Finanzwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung des Steuerwesens.

c) Die wirtschaftlich wesentlichen Teile der Rechtswissenschaft sowie die Grundzüge des öffentlichen Rechts.

d) Wirtschaftsgeschichte.

e) Wirtschaftsgeographie, die nach den Arbeiten von Arthur Dix und Prof. Kuske weitergeleitet werden kann zur Geoökonomie.

4. Chemische und mechanische Technologie.

5. Fertigkeiten: Kurzschrift, Schreiben, Maschinenschreiben.

6. Leibesübungen.

Als Lehrer, die die Wirtschaftsoberschule entwickeln und pflegen sollen, kommen vor allem solche in Frage, die wirtschaftswissenschaftlich eingestellt sind, also durch die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität bezw. durch die Handelshochschule gegangen sind, oder die sich auf dem Sondergebiete der höheren Handelsschule längere Zeit mit Erfolg betätigt haben. Diese Beschränkung ist erforderlich, wenn die neue Schule ihre Eigenart ausprägen und bewahren will. Es trifft sich außerordentlich günstig, daß durch die jetzt in Kraft tretende neue Prüfungsordnung für die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät zu Köln und Frankfurt a. M., wie für die Handelshochschulen für alle Lehrgebiete der Wirtschaftsoberschule geeignete Kräfte herangebildet werden. Wir finden da vorgesehen:

1. den reinen Wirtschaftswissenschaftler,
2. den Volks- und Rechtswissenschaftler,
3. den wirtschaftlichen Sprachler,
4. den wirtschaftlichen Historiker und Geographen,
5. den wirtschaftlichen Naturwissenschaftler.

Die Philologen mit Staatsexamen in entsprechenden Fächern können nach der neuen Prüfungsordnung sich mittels einer „beschränkten Prüfung" die erforderlichen Befähigungen, besonders für die oben angegebenen Spielarten 2—5, erwerben. Auf diese Weise wäre manchem Studienassessor und Studienrat Gelegenheit geboten, in der Wirtschaftsoberschule Anstellung zu finden.

Wie die Frage der Unterstellung und der Eingliederung

in das übrige höhere Schulwesen zu regeln ist, bedarf noch der eingehenden Erörterung in allen beteiligten Kreisen. Daher soll hier weder ein Wunsch ausgesprochen noch ein Vorschlag gemacht werden.

Bezüglich der Frage der Anerkennung als höhere Schule mit Berechtigung zum Reifezeugnis muß bemerkt werden, daß nach diesem Plane die Anerkennung auf die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten, die Handelshochschulen und vielleicht noch die Verwaltungshochschulen beschränkt bleiben soll. Bei der Prüfung dieser Frage im allgemeinen wie vor der Verleihung der Berechtigung an die einzelne Schule müßten daher neben der zuständigen Behörde auch unbedingt die genannten Fakultäten zugezogen werden.

Ob man die Ferien gegenüber denen der anderen höheren Schulen verlängern solle, etwa zwecks zwischenzeitiger informatorischer Betätigung im Wirtschaftsleben oder für die eine oder andere gemeinschaftliche Studienreise, wird am besten durch die Erfahrung geklärt. Jedenfalls muß der Wirtschaftsoberschule und ihren Lehrern in der ersten Zeit in jeder Hinsicht eine gewisse Ellenbogenfreiheit gewährt werden, damit der neue Schultyp in organischem Wachstum seine besten Entwicklungsbedingungen und seine zweckmäßigste Form finden kann.

Daß Leiter und Lehrer an der Wirtschaftsoberschule den Leitern und Lehrern an den anderen zur Hochschulreife führenden höheren Schulen in jeder Hinsicht gleichzustellen wären, ist eine Selbstverständlichkeit, die aber hier doch der Vollständigkeit halber mit Nachdruck festgestellt sei. Das Schulgeld der höheren Handelsschulen stimmt jetzt schon in Preußen mit dem der anderen höheren Schulen überein.

3 0112 062262669

Schriften für kauf[illegible]esen.

Herausgegeben von Ob[illegible]resden und Direktor Dr. Feld, [illegible]

Aus dem Geleitwort: Die Sammlung will die Möglichkeit bieten, Zeit- und Streitfragen aus dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts an unsern kaufmännischen Unterrichtsanstalten in breiterer Form zu erörtern, als dies in Fachzeitungen geschehen kann. Wie im allgemeinen Erziehungswesen, so ringen auch im fachlichen Bildungswesen jetzt neue Ideen nach Gestaltung; Fragen die man als abgeschlossen meinte, erscheinen in neuem Lichte. Trägt die Sammlung dazu bei, widerstreitende Meinungen zu klären, Probleme ihrer Lösung näher zu führen, dann hat sie ihre Aufgabe erfüllt.

1. Heft: **Die Wirtschaftsoberschule** von Direktor Dr. Feld, Prof. Ziegler und Direktor Oberbach. 24 Seiten . . . . . Geh. M. 1.—

2. Heft: **Der Musterkontorgedanke in seiner geschichtlichen Entwicklung und neuzeitlichen Durchführung** von Prof. Dr. B. Penndorf und Direktor J. Oberbach. 26 Seiten . . . . . Geh. M. 1.2[illegible]

3. Heft: **Der Deutsch-literarische Unterricht an kaufmännischen Fach- und Berufsschulen.** Vom jugendpsychologischen Standpunkt dargestellt von Dr. Erne Barschak, Diplom-Handelslehrerin. IV, 20 Seiten . . Geh. M. 1.—

4. Heft: **Geographisch-methodische Zeitfragen** von Diplom-Handelslehrer Hermann Overbeck. 38 Seiten . . . . . Geh. M. 1.6[illegible]

5. Heft: **Die Berufsbildungsidee als Kernproblem einer kulturpädagogischen Reform** mit besonderer Berücksichtigung der kaufmännischen Schulverhältnisse dargestellt von Dr. Friedrich Feld, Gießen. 32 S. Geh. M. 1.2[illegible]

6. Heft: **Die Anstellungsverhältnisse der Diplom-Handelslehrer und ihr Einfluß auf das Studium** von Diplom-Handelslehrer Dr. W. Schleef. 32 Seiten Geh. M. 1.2[illegible]

Handbuch für das kaufmännische Unterrichtswesen in Deutschland.

Unter Mitwirkung namhafter Handelsschulmänner und Fachleute in zwei Bänden herausgegeben von Prof. Adolf Ziegler, Oberstudienrat an der Öffentlichen Handelslehranstalt zu Dresden.

Band I: **Die kaufmännischen Schulen als Erziehungs- und Unterrichtsanstalten.** VIII, 666 Seiten . . . . . Geb. M. 12.—

Band II: **Methodik der Unterrichtsfächer in kaufmännischen Schulen** in 9 Einzelteilen.

1. Teil: **Methodik des kaufmännischen Rechnens** von Otto Mantzke, Direktor der Städtischen Handelsfachschule in Charlottenburg. 103 S. Geh. M. 3.6[illegible]

5. Teil: **Methodik des Deutschunterrichts** von Prof. Dr. Rößger, Studiendirektor der Öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig. 56 Seiten. Geh. M. 2.8[illegible]

7. Teil: **Methodik des wirtschaftsgeographischen Unterrichts** von Karl von der Aa, Prof. an der Handels-Hochschule zu Leipzig. 46 S. Geh. M. 2.—

8. Teil: **Methodik des warenkundlich-technologischen Unterrichts** von Prof. Dr. M. Pietsch. 23 Seiten . . . . . Geh. M. 1.—

9. Teil: **Methodik der staatsbürgerlichen Belehrung und Erziehung** von Direktor Alexander Doerr und Prof. Dr. P. Gensel. 36 Seiten. Geh. M. 1.5[illegible]

G. A. Gloeckner, Verlagsbuchhandlung in Leipzig